Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Baltzer, Franke, Hesse, Jaeger, Kayser, Lange, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schrenk, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang. Sonntag, den 19. Juli 1914 Nr. 29.

6. So. n. Trinitatis. Ep. I.: Röm. 6, 3—11 II.: Apg. 8, 26—38 Ev. Matth. 5, 20—26 Matth. 21, 28—32 Losung: 1. Sam. 2, 8. „Gelobet sei der Herr täglich!"

Die Aufklärung allein hat die Sittlichkeit der Menschen nicht verbessert, wir finden vielmehr oft reiche und aufgeklärte Völker entmutet, — ein frommer, reiner, tapferer Sinn, der erhält die Staaten, nicht Reichtum und Aufklärung. Freiher vom Stein.

Ein herrlicher Stand.

Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und seinem Gebein.

Ephs. 5, 30.

Standesbewußtsein ist eine herrliche, gute Sache, wenn es darin besteht, daß der Mann sich der Pflichten voll und ganz bewußt ist, welche ihm sein Stand auferlegt. Standesbewußtsein kann abstoßend wirken, wenn der Mann immer nur ängstlich darauf bedacht ist, sich die Rechte zu wahren und zu erweitern, welche ihm sein Stand gibt. Wenn heute die meisten Menschen vorwärts streben und suchen, in höhere Stände hineinzukommen, so läßt sich dagegen nichts einwenden, wenn der Mensch sein Können und sein Vermögen mehren will, dabei aber in der Demut vor Gott bleibt und nach immer weiteren und reicheren Gelegenheiten sucht, dienen zu können. Sobald er aber nur einen unbändigen Hochmut und großen Stolz durch Streben nach einem höheren und besseren Stand zu stillen sucht, dann birgt dies Streben nach einem höheren Stand die größten sittlichen Gefahren in sich. Die gemachten Andeutungen genügen, um uns daran zu erinnern, daß auf dem Gebiet der Standeszugehörigkeit und der verschiedenen Geltung der einzelnen Stände eine ganze Menge von Fragen liegen, welche unser Leben beunruhigen, welche auch unter Umständen zu den unangenehmsten Zwistigkeiten und Streitigkeiten führen können.

Paulus nennt uns in unserm obenstehenden Wort einen herrlichen Stand, zu dem wir alle in gleicher Weise berufen sind. Da ist kein Jude noch Grieche, kein Freier noch Unfreier, kein Mann noch Weib, kein Arbeitgeber noch Arbeitnehmer, kein Gelehrter noch Ungelehrter; hier hören alle diese Unterschiede auf; sie sind allzumal Sünder, aber auch allzumal durch Jesum Christum zu diesem herrlichen Stande berufen. Auf den Zusammenhang, in welchem Paulus dieses Wort hier sagt, wollen wir hier nicht näher eingehen, obwohl es wohl der Mühe wert wäre, davon zu reden. Es ist hier die Stelle, in welcher der Apostel Paulus das Verhältnis Christi zu seiner Gemeinde vergleicht mit dem Verhältnis der Ehegatten zu einander. Wie wichtig wäre es, in unserer Zeit, in welcher uns fast nichts so brennend not tut, als der Wiederaufbau der christlichen Familie und des christlichen Ehestandes, davon zu reden, und auch in christlichen Kreisen müßte davon geredet werden, denn auch in christlichen Kreisen fehlt es auf diesem Gebiet sehr häufig. Aber, wie gesagt, es ist dazu hier nicht der Ort. — Mir kommt es darauf an, auf den herrlichen Stand der Gotteskindschaft hinzuweisen, in welchem wir Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und seinem Gebein sind. Zu diesem Stand berechtigt gar nichts, was Menschen von Natur haben, hohe Geburt, Bildung, Geld, Verstand, Macht usw., sondern zu diesem Stand berechtigt nur die Gabe Gottes in Christo Jesu, die Gabe der Erlösung, die Gabe der Wiedergeburt, die Gabe des neuen Lebens, und diese Gabe ist nicht einem kleinen Kreise von Menschen nur bestimmt, sondern diese Gabe können alle haben, so gewiß unser Heiland gesagt hat: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken". — Dieser Stand wird niemals den menschlichen Hochmut und Eigendünkel wecken und fördern und befestigen, sondern es schließt aufs allergründlichste alles Eigenrühmen und alles Eigenlob aus. Wer wahrhaft in diesem Stande steht

und darinnen bleibt, der steht in einer Schule, in welcher er wirklich immer mehr vom Hochmut frei wird, weil er immer besser erkennt, daß sein eigenes Wesen ihn in die Hölle gebracht hätte, während Gottes Gabe und Gnade ihn allein in den Himmel bringt. — Dieser Stand ist der einzige, der alle vorhandenen Standesunterschiede und alle Zerklüftungen überbrückt, und alle zusammenfaßt in einem Geiste und in einer Liebe.

Was ist denn nur die eigenartige Herrlichkeit dieses Standes? Man könnte das nach gar verschiedenen Seiten hin ausdrücken und beschreiben. Paulus nennt uns hier zwei ganz bestimmte Seiten dieser Herrlichkeit: 1. Wir sind Glieder seines Leibes. Was will das sagen? Die Menschen haben, als sie in der Sünde von Gott wegkamen, ihre Heimat, den Ursprung ihres Lebens, den Quell alles Friedens verloren. Nun ist ihr Herz in Unruhe, bis es Ruhe findet in Gott. In eines jeden Menschen Herz ist diese unauslöschliche Sehnsucht nach dem lebendigen Gott. Christus hat ihr Elend angesehen, hat ihre Sünde getilgt und hat den Weg zu Gott gebahnt. Wer in dem Kindschaftsstande ist, der hat Jesum nicht bloß als einen schönen Gedanken in seiner Erkenntnis, sondern er ist mit dem lebendigen Herrn gliedlich verbunden, so wie ein Glied am Leibe mit dem Haupte organisch verbunden ist, und mit ihm in steter Lebensbeziehung steht. Damit ist er aber ganz in die Nähe Gottes gekommen und ist nun mitten in der Fremde der Welt in der Heimat, mitten in den Stürmen des Lebens, doch im Schoße des liebenden Vaters, mitten im Tode doch im Leben, mitten in der Hoffnungslosigkeit doch in der reichen Hoffnung der Herrlichkeit. Er hat den Frieden Gottes gefunden, und einen Lebensquell, aus welchem ununterbrochen und unerschöpflich Lebensströme zufließen. 2. Es hat sich in diesem Kindschaftsstande eine Wandlung vollzogen, es hat sich ein neuer Tatbestand herausgestellt, der ganz unbeschreiblich herrlich ist. Der alte Mensch, das alte Wesen war ein Mensch der Sünde. Die Sünde hatte ein Anrecht darauf, der Tod und der Teufel und die Hölle hatten ein Anrecht darauf. Jetzt ist ein neuer Mensch da, der „von seinem Fleisch und von seinem Gebein ist". „Ich lebe, doch nur nicht ich, sondern Christus lebt in mir". Das neue Bild ist nach der Aehnlichkeit Christi geschaffen, und muß darum Gott wohlgefallen. Der neue Mensch lebt in der Luft der Freiheit; er ist entnommen den Mächten des Todes, des Gerichts und des Verderbens. Wo dieser neue Mensch geboren ist, da kommt ein neues Leben, ein Leben in der Nachfolge Christi, ein Leben in wahrhaft christlicher Sittlichkeit. Da werden denn gar bald die edlen Früchte des Geistes zu Tage treten. Ja wahrlich, ein herrlicher Stand!

Wir sind Glieder seines Leibes. Können wir mit Recht und in Wahrheit alle so sagen, liebe Leser? Die meisten von uns werden es wissen, daß nur diejenigen so sagen können, welche zu einem rechten, lebendigen Glauben an Jesum Christum durchgedrungen sind. Gott helfe uns zur rechten Buße; er helfe uns auch zum rechten Glauben an Jesum Christum, damit wir die Herrlichkeit des Kindschaftsstandes alle erfahren.

Busch.

Für unsere Kranken.

Aus dem Krankenbüchlein eines Pfarrers.

30. April. Die 22jährige ledige Zigarrenarbeiterin B. hat vor einigen Jahren ein Kind geboren, das bald wieder gestorben ist. Jetzt liegt sie schwindsüchtig todkrank darnieder, und die Reue über ihr Vergehen quält sie, die inneren Wunden brennen, das Gewissen will nicht zur Ruhe kommen. Ach, wie laufen die jungen, oft so ganz und gar unbehüteten, unbewehrten Menschen in unbedachtem Leichtsinn oder blinder Leidenschaft in Sünde und Unglück hinein! Aber der erste Blick in dieses offene, ernste Antlitz, in diese tiefen, schon von einem Hauch der Ewigkeit verklärten Augen sagt mir: Hier darfst du das wundervolle Evangelium von der alles vergebenden, alle Flecken abwaschenden Sünderliebe des Heilandes verkündigen. Die Mutter erzählt, ihre Tochter habe gefürchtet, ich werde sie recht tüchtig auszanken. Ich erwidere: Nein, das tue ich nicht, das kann ich nicht. Es ist mir jedesmal ein tiefer Schmerz, wenn ich so etwas erlebe bei einem von denen, die mir auf die Seele gebunden sind. Aber zanken will ich nicht. Größere Freude gibt es ja nicht für Engel und Menschen, als einem Herzen, das Leid trägt über Sünde und Unrecht, den Trost der Vergebung, die frohe Botschaft von dem Erlöser bringen zu dürfen. — Die Kranke empfängt am 8. Mai mit den Eltern das heilige Abendmahl. Am 17. Mai ist sie heimgekommen.

Im Hause des Fabrikarbeiters O. ist wenig liebliches Licht und viel dunkler Schatten. Die leidliche Krankheit des Hausvaters, aber noch Schlimmeres, der Unfriede im Herzen des Kranken selber und der Unfriede zwischen ihm und den Seinigen, seine Unzufriedenheit und Reizbarkeit, des Weibes Ungeduld und Härte. — 30. Juli. Der Kranke hat wieder allerlei zu klagen, ist aber doch ruhiger und stiller als das letztemal, freilich auch körperlich entschieden schwächer. Er hört gern und mit Tränen im Auge, was ich ihm vorlese aus Psalm 103, aus den Liedern: „Ist Gott für mich, so trete" und „Warum sollt ich mich denen grämen". Ich möchte so gern ihm den Gedanken ins Herz prägen: Das Leiden ist eine Schule, in deren Zucht uns Gott gewiß nicht länger läßt, als bis er sieht, daß wir gelernt haben, was wir nach Seinem Willen und Plan darin lernen sollen und können; ist das erreicht, so wird Er gewiß sagen: jetzt ist's genug, jetzt will ich dich abholen. — 10. September: Nachdem bei meinem letzten Besuch die gegenseitige Gereiztheit und Verstimmtheit der Ehegatten gegeneinander mir wieder recht schmerzlich aufgefallen war, ist es heute besser — wenigstens äußerlich; der Aermste meint: „Ich lasse die andern jetzt eben reden". Das ist freilich noch ein trauriger Frieden, und auf seine Frage: „Zu was bin ich denn noch auf der Welt?" konnte die Antwort kaum zweifelhaft sein. Solange Gott ihm noch das Leben und noch einige Kraft der Besinnung lasse, möge er doch darum ringen, mit Bitten und Flehen zum Herrn, daß er Jesu ähnlicher werde, dem sanftmütigen und demütigen Heiland. O wie gern will ich es ihm glauben, wenn er mir darauf versichert, darum bitte er ja so oft, er möchte so gern anders werden.

Fortlaufende Erzählung

Eine Gebirgsreise mit Hindernissen.

Von F. Andreae.

Es war vor reichlich vierzig Jahren. Meine jüngere Schwester hatte sich verlobt, und dem Bräutigam, Landwirt, war's endlich gelungen, tief im bairischen Gebirg eine kleine Pachtung zu finden. Ob der junge Mann aus besonderer Vorliebe für Naturschönheit und größtmöglichste Einsamkeit, oder aus naturhistorischem Interesse — vielleicht auch aus einer gewissen Naturnotwendigkeit — gerade diesen Hof gewählt hatte, lasse ich dahingestellt. Genug, er war gepachtet und die Pachtung mußte übernommen werden. Aber die Papiere waren noch nicht in Ordnung, welche zur Trauung gehörten, also die Hochzeit noch nicht möglich.

Wer sollte nun das Amt übernehmen, dem künftigen Schwager in seinen Bergen die Wirtschaft zu führen und das Haus für die junge Frau einzurichten? — Unsre gute Mutter konnte ihr jugendliches Töchterkleeblatt und den großen Haushalt nicht auf unbestimmte Zeit verlassen, auch wenn der Vater nicht dagegen gewesen wäre. Wir Schwestern waren, im Vertrauen gesagt, — alle etwas ärgerlich über den neuen Schwager, der unsre Sympathieen nicht gerade besaß und dem wir unsre edle Schwester nicht mit Freudigkeit überließen, wie das wohl in der Regel ist oder wie es sein sollte — Nun, die Verlobung stand fest und wir konnten nichts ändern.

Mit Liebe und Sympathie ist's bekanntlich ein ganz eigen Ding! Sie lassen sich nicht herbeizwingen und kommen ungewollt und ungerufen auch da, wo man sie kaum brauchen kann. So oft mir diese Wahrnehmung im Leben entgegengetreten ist, mußte ich an Vinet's schönes Wort denken: „Die Liebe ist ein Geheimnis, das größte aller Geheimnisse, der Schlüssel aller Geheimnisse, — sie selbst aber hat keinen Schlüssel". So war's! Unsre Schwester Meta ging beglückt in den Banden dieses Geheimnisses, das uns ein unbegreifliches blieb, wozu uns der Schlüssel fehlte.

Es half aber alles nichts, — Rat mußte geschafft werden! Ueber meinem bemoosten Haupt, als dem der Aeltesten, schwebte das Damoklesschwert — und ich mußte mich endlich wohl oder übel entschließen, der Schwester zu Liebe zu tun, was ich dem Schwager zu tun sehr ungeneigt war. Auch machte sich schon damals, wo ich mich noch ohne Selbsttäuschung zu den jungen Mädchen zählen konnte, meine unverkennbare Bestimmung zum „Tantchen Hilfreich" allerwärts und bei jeder Gelegenheit geltend, was mir — zum Glück — eigentlich immer selbstverständlich vorkam.

So wurde denn der Tag zur Abreise festgesetzt und meine Garderobe auf's Einfachste geordnet. Und wie es der Jugend eigen, mit einem gewissen Instinkt auch einer unangenehmen und gefürchteten Zukunft die Lichtseiten abzugewinnen, — weil sie die Hoffnung, diesen unbewußten Wogenschlag unsres Herzens, nicht bannen will, — so fing ich bald an, mich auf den Anblick der Berge zu freuen, deren Schönheit ich noch nicht aus eigner Anschauung kannte.

Auch war mein Interesse für Kunst sehr lebhaft und bei Besichtigung der Dresdner Gemäldesammlung im Jahr vorher, war mir der Wunsch nur gewachsen, auch die Münchner Schätze kennen zu lernen. So freute ich mich auf München, die in mancherlei Hinsicht berühmte Residenz des Baiernkönigs. An der Hand einer lieben Institutsfreundin, welche dort lebte, hoffte ich alles zu sehen, was sehenswert war. —

Am 24. Juli stand der Reisewagen bepackt genug vor der Türe, um mich nach der Station zu bringen. Meine gute Schwester hatte mir außer einem Teil der noch zu nähenden Wäsche viele gute Ermahnungen und Weisungen zu Gunsten ihres Verlobten mitgegeben, die aber auf nicht sehr fruchtbaren Boden gefallen waren. Ich hatte mir in großer Hartnäckigkeit vorgenommen, den Haushalt zwar möglichst gut zu versorgen, um seine persönlichen Interessen mich jedoch wenig zu kümmern, — und diesem Vorsatz bin ich auch möglichst treu geblieben, was ich nicht bereue.

Ich fand es immer verkehrt, wenn angehenden jungen Ehemännern von den Vorläuferinnen der künftigen Hausfrau, sei dies nun eine Schwester, Schwägerin, Tante oder sonst wer, das Leben so gar angenehm gemacht wurde. Sie sollen etwas entbehren und vermissen, um dann desto dankbarer und beglückter zu sein, wenn die Sonne des Hauses selbst eingezogen ist.

Nach dieser Anschauungsweise zu handeln, schien mir daher viel mehr im Interesse meiner Schwester als das Gegenteil und der Tadel meines Schwagers, den ich voraussah, ließ mich ganz kalt.

Meta und die Mutter begleiteten mich zur Station, nachdem vom Vater an, durch alle Hausgenossen hindurch bis zu Hunden, Katzen und Hühnern der gebührende Abschied genommen war. Es handelte sich ja voraussichtlich nur um etwa sechs Wochen, — so hoffte man! — Aber wenn man zum erstenmal einen verantwortlichen Posten selbständig übernehmen soll, so gibt das allem damit Zusammenhängenden eine größere Wichtigkeit und Bedeutung, so daß beim letzten Händedruck aus dem Coupé des Dampfwagens heraus einige landesübliche Tränen nicht fehlten. Meta glaubte mir noch mit dem Zuruf: „Du tust wirklich ein gutes Werk und verdienst meinen ewigen Dank!" einen nötigen Trost spenden zu sollen und wahrscheinlich bedurfte es dessen. Denn ich mochte mir selbst nicht eingestehen, wie bange mir nun doch zu Mut war, als ich allein dem ungeliebten Schwager und einer gänzlichen Einsamkeit, samt manch unbekannten Nöten, die ich nur ahnte, entgegenfuhr!

In Augsburg, das zum ersten Nachtquartier bestimmt war, sollte die Besitzerin des Gutes, eine entfernte Verwandte von uns, die ich jedoch nicht kannte, zu mir stoßen. Bis dahin hatte ich einen halben Tag zu fahren und freute mich meines stillen Coupés, wo ich mit meinen Gedanken, mehr Befürchtungen als Hoffnungen, so gut als möglich fertig zu werden suchte, indem ich leise das liebe alte Lied: „Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt der allertreusten Pflege deß, der den Himmel lenkt" usw. vor mich hin sang.

(Fortsetzung folgt.)

Das Adoptivkind.

Von Hans Seefeld.

(10. Fortsetzung.)

Ich habe einmal ein Kind gehabt, vor vielen Jahren, ein kleines Mädchen, wie du; aber es starb. Und da weiß ich noch ganz genau, wie furchtbar traurig es für eine Mutter ist, ihr Kind herzugeben. Wenn ich noch daran denke, mit welchem Blick deine gute Mutter unserm Wagen nachsah, als ich dich holte, dann mache ich mir Vorwürfe, daß ich dich ihr genommen, so ganz genommen habe. Aber ich mag dich auch nicht ganz wieder hergeben: ich hab dich zu lieb, und du hast mich doch auch lieb, nicht wahr?"

Riekchen nickte ernsthaft und streichelte zärtlich und dankbar die Hand der Mama.

„Ich habe mir etwas ausgedacht, daß wir beide haben, was wir wünschen: ich schreibe noch nach Weidig an euren Doktor, wie es dort geht mit deinen Schwestern, und bitte ihn, daß er mir schreibt, wenn das Scharlachfieber und die Ansteckungsgefahr vorüber ist. Wenn alles gut geht, wird es wohl noch vor den großen Ferien sein. Der Herr Sanitätsrat hat dir Landaufenthalt verordnet, und da bringe ich dich für die Ferien nach Weidig zur Mutter. Da kannst du dich erholen, und wenn du wieder rote Bäkchen hast, kommst du wieder, ja?"

Riekchen konnte nicht antworten; ihr standen Freudentränen in den Blauaugen.

„So können wir es immer machen in den Ferien. Weidig ist ja so sehr weit nicht — und ich denke, du wirst mich darum nicht weniger lieb haben." Das kleine Mädchen schlang die Arme um den Hals der Dame und flüsterte: „Mama, wie gut, wie gut bist du!"

Von der Zeit an ging es rasch aufwärts mit Riekchens Gesundheit. Sie aß wieder und kräftigte sich, und was keine Eisenpillen vollbracht hatten, das brachten ihr die Freude und die Hoffnung. Gegen die neue Mama konnte sich Riekchen nicht genug tun in Liebe und Dankbarkeit, und Frau Kommerzienrat Leutert freute sich mit dem Kinde auf die Ferienreise. —

Im Kirchdorf Weidig war das Scharlachfieber erloschen. Riekchens Mutter saß mit den beiden Aeltesten in der kleinen Kirche und dankte dem lieben Gott, daß er ihr bei aller Armut doch ihren größten Reichtum, ihre Kinder, gelassen hatte. Sie dankte ihm auch für den Sonnenstrahl, der während der schweren Tage in ihr Herz gefallen war, die Nachricht vom Riekchen. Wie hatte sie sich gefreut, als der Lehrer Berthold ihr das Geldtäschchen brachte! Nicht über das Geld, wenn's ihr auch noch so nötig war, — nein, darüber am meisten, daß ihr Riekchen noch an sie dachte und noch ihr gutes, mitleidiges Herz hatte. Herr Berthold hatte gesagt, sie hätte ein wenig blaß ausgesehen, — was ihr wohl fehlte? Für ihr Leben gern hätte Frau Schneider das Kind einmal gesehen. Aber sie drängte immer wieder den heißen Wunsch zurück; sie wollte so gern zufrieden und dankbar sein, daß ihr der liebe Gott die andern Kinder behütet hatte. Aber sie sprach täglich mit diesen vom Riekchen. So saßen sie alle fünf, die Mutter und die vier Kinder, an einem schönen Abend nach einem heißen Augusttage auf dem kleinen Gartenbänkchen. Sie hatten alle fleißig geschafft und waren recht müde. Nun schmiegten sich die Kleinen an die Mutter und waren bald bei ihrem Lieblingsgespräch: vom Riekchen. Da rollte ein Wagen die Chaussee entlang. Liese meinte, es wäre gerade so einer wie der, der damals das Riekchen geholt hatte. — Aber wer beschreibt ihr Erstaunen, als die Kutsche vor ihrer Haustür hielt und ein feines kleines Mädchen im hellblauen Kleide heraussprang! — Sie standen scheu um sie herum und sahen das vornehme Kind halb zweifelnd an. Nur die Mutter stand nicht und staunte nicht. Sie schloß mit einem Jubelschrei ihr geliebtes Kind in die Arme.

Dann erst merkte sie, daß eine vornehme Dame still von ferne stand und dem Jubel zusah: es war Frau Leutert. Sie hatte Tränen in den schönen Augen; denn sie empfand die reine Freude, die gute Menschen empfinden, wenn sie andere glücklich machen. — —

(Schluß folgt.)

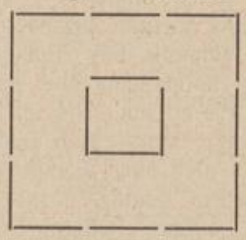
Rätsel.

Wer meinen Trieb im Herzen fühlt,
Den möcht' ich nicht beneiden.
Denn wer sein Mütchen an mir kühlt,
Freut sich an andrer Leiden.
Setzst du ein Zeichen mir voran,
Bin ich ein Tier der Sage,
Mein Dasein war für jedermann
Nur Schrecken, Angst und Plage.

P. Timann-Mey.

*

Auflösung des Stäbchenrätsels aus voriger Nummer.



*

Richtige Auflösung sandte ein:

Niemand! Sind alle Rätselrater verreist?

*

Fürs rote Säckchen ging ein:

Leo Pieper 10 Pfg.

Herzlichen Dank und Gruß

Der Onkel.

Evangelische Gottesdienste in Frankfurt am Main.

Vom Sonntag, den 19. Juli (6. n. Trinitatis) bis Samstag den 25. Juli 1914.

Konsistorialbezirk Frankfurt a. M.

Dreikönigskirche.

So. 1/2 10 V. Pfr. Vakonius. Nachher hl. Abendmahl mit unmittelbarer vorausgehender Beichte.
Kindergottesdienst fällt aus.
5 N. Stadtvikar Runze.

Friedenskirche.

So. 8 V. Frühgottesdienst, Pfr. Franke.
9 1/2 V. Gottesdienst, Vikar Runze.
11 1/2 V. Taufgottesdst., Pfr. Franke.

Johanniskirche.

So. 8 V. Pfr. Grimm.
Thema: „Von der Pflicht unbedingter Wahrhaftigkeit". Matthäus 5, 37.
9 1/2 V. Pfr. Strobel.
2 N. T.-G., Pfr. Strobel.

Gemeindehaus Günthersburg-Allee 94 u. Erlenbacherstr. 12.
So. 10 V. Pfr. Schreiner.

Katharinenkirche.

So. 10 V. im Pfarrgarten Fichardstr. 46 (bei schlechtem Wetter i. Saal) Predigtandacht, Pfr. Veit.
Die Katharinenkirche ist wegen Renovierungsarbeiten im Juli geschlossen.

Lukaskirche.

So. 10 V. Gottesdienst, Pfr. Busch.
6 A. Gottesdienst, Pfr. Busch.
Do 8 A. Bibelstunde.

Lutherkirche.

So. 7 1/2 V. Pfr. Busch.
9 1/2 V. Pfr. Saul („Gott u. das Leid.") Danach Beichte und heil. Abendmahl.
12 V. Tauf-Gottesdienst.

Matthäuskirche.

Matthäuskirche: So. 10 1/4 V. (präzis) Pfr. Kayser (gemeinsam m. d. Militärgemeinde).
12 N. Tauf-Gottesdienst.
Kinder- u. Abendgottesdienst fällt aus.

Militärgemeinde.

So. 10 1/4 V. Gemeinsch. Mil.- u. Zivilgottesdienst in der Matthäuskirche. Mil.-Oberpfr. Kayser.

Nikolaigemeinde.

Neue Nikolaikirche. (Ecke Waldschmidt- und Rhönstraße.) Wegen baulicher Veränderung bleibt die Kirche vorläufig geschlossen. Der Gottesdienst findet im Gemeindehaus, Waldschmidtstraße 116 statt.
So. 10 V. Pfr. Petermann.
9 1/2 Uhr V. Waldgottesdienst: Forsthaus Oberschweinstiege (Halle). Predigt Pfr. Manz. Mitwirkung der Kirchenchöre der Nikolai- u. Luthergemeinde. Züge der Waldbahn 8, 8 30, 9 Uhr.

Paulskirche.

So. 10 V. Pfr. Urspruch.
11 1/4 V. Tf.-G., Pfr. Urspruch.
5 N. Pfr. Enders.

Peterskirche.

St. Peterskirche. Sa. 18. Juli, 8 1/4 A. Wochengottesdienst, Pfr. Wolf.
So. 9 1/2 V. Pfr. Zurhellen.
Sa. 25. Juli, 8 1/4 A. Wochengottesdienst, Pfr. Zurhellen.
St. Petersgemeindehaus, Marschnerstr. 3. So. 9 1/2 V. Stiftsprediger Gotthold.

Weißfrauenkirche.

So. 8 V. Pfr. Deitenbeck, Sossenheim.
9 1/2 V. Pfr. Dechent.
(Römer 6, 3—11) „Was muß in uns sterben, wenn wir wahrhaft leben wollen."
Der Kindergottesdienst fällt bis 9. August aus

Deutsche ev.-ref. Gemeinde.

Kirche: So. 9 1/2 V. Pfr. Foerster.
Kein Kindergottesdienst.

Eglise réformée française.

Dimanche, à 9 1/2 heures, Mr. le pasteur Deluz.

Diakonissenkirche.

So. 10 V. Pfr. Eiter.

Vereinshaus Nord-Ost.*)

So. 9 1/2 V. Gottesdienst, Pfr Franke.
11 V. Jugendgottesdienst.
8 1/2 A. Gemeinschaftsstunde.

Heiliggeist-Hospital.*)

So. 1 1/2 N. Gottesdst., Pfr. Schreiner.

Irrenanstalt.*)

So. 10 1/2 V. Gottesdst., Hilfspfr. Lauth.

Städtisches Krankenhaus.*)

So. 9 V. Gottesdst., Hilfspfr. Lauth.

*) Die hier angezeigten Gottesdienste sind als öffentliche für alle Gemeindeglieder zugänglich.

Gemeinde Bonames.

So. 9 1/2 V. Gottesdienst.
11 V. Kindergottesdienst.

Gemeinde Hausen.

So. 8 1/2 V. Predigtgottesdienst. Pfr. Zipp, Rödelheim.

Gemeinde Niederrad.

So. 9 1/2 V. Predigt.
11 V. Kindergottesdienst.

Niederursel.

So. 1/2 10 V. Gottesdienst.
11 V. Christenlehre.

Gemeinde Oberrad.

Erlöserkirche. So. 1/2 10 V. Gottesdst. Pfr. Schreiner.

Oberschweinstiege.

(Waldgottesdienst.)

So. 1/2 10 V. Predigt. Pfr. Manz. Thema: „Gottes Schöpfungswerk am siebten Tag". Mitwirkung des Kirchenchors der Nikolaigemeinde.

Forsthaus Buchschlag

(Waldgottesdienst)

So. 10 V. Predigt Pfr. Reith.

Konsistorialbezirk Kassel.

Bockenheim.

St. Jakobskirche: So. 8 V. Pfr. Hesse.
10 V. Pfr. Heck, heil. Abendmahl mit Vorbereitung Pfr. Hesse, Pfr. Heck.
12 N. Tauf-Gottesdienst.
Markuskirche: 9 1/2 V. Vikar Wessendorst.

Eckenheim.

So. 1/2 10 V. Pfr. Goetze.

Eschersheim.

So. 10 V. Pfr. Börsch.
11 V. Jugend- und Kindergottesdst.

Ginnheim.

So. 10 V. Hauptgottesdienst.
11 1/4 V. Kindergottesdienst.
1 1/2 N. Nachm.-Gottesdst. m. Katechisat.

Praunheim.

So. 9 1/2 V. Gottesdienst.
11 V. Kindergottesdienst.
1 1/2 N. Christenlehre.

Preungesheim.

So. 10 V. Gemeindegottesdienst.
11 1/4 V. Christenlehre.
2 N. Kinder-Gottesdienst.

Seckbach.

So. 9 1/2 V. Hauptgottesdienst.
11 V. Kindergottesdienst.
2 N. Christenlehre.

Konsistorialbezirk Wiesbaden.

Heddernheim.

So. 9 1/2 V. Hilfsprediger Scherrer. Rödelheim.

Rödelheim.

So. 10 V. Predigtgottesdienst, Pfr. Zipp.
11 1/4 V. Christenlehre.

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung des Kirchenzettels können die kirchlichen Nachrichten, die bis Dienstag Abend nicht in der Druckerei eingetroffen sind, keine Aufnahme mehr finden.

Sonstige Mitteilungen.

Friedensgemeinde. Di. 8½ A. Verein jg. Mädchen, Bibelstunde.
Fr. 4 N. Frauenmissionskränzchen. 8 A. Wartburg-Verein.

Katharinenkirche. Di. 8 A. Zusammenkunft jg. Mädchen Fichardstr. 46.
Fr. 8 A. Zusammenkunft junger Leute, Fichardstr. 46.

Lukasgemeinde So. 4 N. Jungfr.-Verein.
Di. 8 A. Töchter-Vereinigung.
Fr. 8 A. Wartburgverein.

Luthergemeinde. So. 3 N. Jungfrauen-Verein, Spaziergang nach der Walderholung b. Oberrad. Treffpunkt am Pfarrhaus, Schopenhauerstr. 16.
2 N. und 8½ A. Jugend-Verband im Jugend-Heim.
Di. 8½ A. Bibelstunde im Pfarrhaus. Joh. 17. Jedermann willkommen.

Matthäuskirche. Fr. 9 A. Bibelstunde des Wartburgvereins.

Nikolaikirche. Mo. 8½ A. Kirchenchor.
Fr. 8½ A. Wartburg-Verein.

Petersgemeinde. Mo. 8 A. Mädchen-Verein „Freude".
Fr. 8 A. Wartburg-Verein.

Deutsche evang.-reform. Gemeinde.
Mo. 8½ A. Kirchenchor, Bleichstr. 40.
Fr. 7½ A. Missions- und Gustav-Adolf-Kränzchen, Bleichstraße 40.
8 A. Reform. Abteilung des Wartburgvereins, Bleichstraße 40.

Gemeinde Oberrad.
Erlösergemeinde: So. 8½ Jugend-Abteilung.
Mo. 9 A. Posaunenstunde.
Mi 9 A. Turnstunde.
Sa. ½9 A. Jugend-Abteilung.

Bockenheim.
Gemeindehaus, Falkstraße 55.
So. 8 A. Jugendbund.
Mo. 8 A. Jungfr.-Ver. (jg. Abt.), Flickstde.
Mi. 8½ A. Jugendbund

Eschersheim.
Fr. 8 A. Helferinnenabend.

Gemeinde Preungesheim.
Mi 8½ A. Bibelstunde.
Do. 8 A. Jungfrauenverein.
Fr. 8 A. Kirchenchor.

Gemeinde Seckbach:
So. 8¼ A. Jünglingsverein.
8 A. Jungfrauenverein.
Mo. 8½ A. Jünglingsverein.
Di. 8½ A. Gem. Chor.
Do. 8¾ A. Jungfrauenverein.
Fr. 8½ A. Jünglingsverein.

Julius Roller Kaiserstraße 38
:: ohne Filiale am Platze ::
empfiehlt
Gummi-Regenmäntel für Herren und Damen
Pelerinen in Gummi- u. Oelstoffen für Touristen, Radfahrer u. Fahrburschen
Gummischuhe
Gummischwämme
Gummibadewannen
elekt. Wärmekompressen
Zimmerluftbefeuchter
Tennisschläger
Fußbälle, Fußballstiefel
Apparate für Zimmergymnastik
Hanteln, Rollschuhe
Schläuche und alle Gummiwaren für den Fabrikbedarf, für gewerbliche und technische Zwecke.
Asbest, Treibriemen :: Kellereibedarfsartikel.

Alle Sorten Strümpfe
werden gestrickt und angestrickt
Frau Schreuers,
Braubachstr. 28, H. I.

Möbel-Schreinerei Carl Kuhn gegr. 1891
Mittelweg 54
Telefon I, 8363.
Neue Möbel, sowie Aufpolieren von gebrauchten und antiken Möbeln werden billligst ausgeführt.

Bei Sterbefällen empfiehlt sich
„Pietät" Wiesel
I. Beerdigungs-Institut [A5908
Grösstes Sarglager der Stadt Frankfurt a M.
Gr. Kornmarkt 14. Teleph. Amt I, 1683.

Gottesdienst auf der Oberschweinstiege
am **Sonntag,** den **19. Juli 1914,** vorm. 9½ Uhr.
Predigt: Herr Pfarrer **Manz.**
Thema: „Gottes Schöpfungswerk am siebten Tag."
Mitwirkung d. Kirchenchöre d. Nikolai- u. Luthergemeinde.
Abfahrt: 9 Uhr mit der Waldbahn Textorstraße.

Mit der denkbar größten Sorgfalt geprüft und in den Verkehr gebracht
KAFFEE Schepeler
½ Ko.
Eine ausgewählte Serie maßgebender Qualitäten
M. 1.60
„ 1.70
„ 1.80
„ 2.—
Georg Schepeler FRANKFURT A.M. Rossmarkt 3.

Wir empfehlen unseren bürgerlichen
Mittagstisch 70 Pfg. ◇ Abendtisch 55 Pfg.
Vereinshaus Westend
Neue Mainzerstraße 41, I.
Zu erreichen mit Linie 4, 5, 10, 11, 12, 13, 15 u. 16.

Kirchliche Nachrichten.

Christuskirche, Bethovenplatz. Sonntag 9½ V. Kindergottesdienst. 10½ V. Hauptgottesdienst, Pfarrer Vömel. 5½ N. Abendgottesdienst, Pfr. Vömel.

Falkenhof, Falkstraße 29, Bockenheim. (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Immanuelskirche, Holzhausenstraße. Sonnt. 10 V. Hauptgottesdienst, Pfarrer Beller. 11½ V. Kindergottesdienst. 5½ N. Abendgottesdienst, Miss. Knipper.

Eschenhof, Nibelungen-Allee 52. (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Kirchliche Vereinsnachrichten.

Talithaverein, Bleichstraße 14 (Gartenhaus). So. 4 N.

Wartburg-Verein. E. V. Vereinshaus Westend, Neue Mainzerstraße 41. Sonntag: Von 2 N. ab Vereinshaus, Garten und Spielplätze geöffnet. Sonnt. Nachm. Spiele auf den Spielplätzen. Verein junger Männer: Gartenfest mit italienischer Nacht im Vereinsgarten. Beginn 7 A. im Saale des Vereinshauses. Mo. Bläserchor. Turnen des Vereins jg. Männer. 9 A. Engl. u. Franz. Unterricht. Di. Spiele, Unterhaltung und Vortrag im Jugendverein. 9 A. Bibelstunde des Vereins junger Männer. Mi. 9 A. Mitarbeiter-Sitzungen. Vorstands-Sitzung. Do 8—10 A. Turnen in allen Abteilungen. Französischer Unterricht. Trommler- und Pfeiferchor. Fr. Versammlung in den Gemeindehäusern. Verein jg. Männer: Zusammenkunft im Vereinshaus Westend. Uebungsstunde des Bläserchors. Sa. Uebungsstunde des Männerchors und Helfersitzung. Anmeldungen zur Rheintour am 9. August werden zu dem ermäßigten Preise bis zum 25. auf dem Geschäftszimmer entgegengenommen.

Evangelisches Vereinshaus „Wittenberger Hof".
Langestraße 16. (Hansa 4061).

Sonnt. 2 N. Spielen im Garten. 4 N. Jungfrauenverein. 6 N. Monatsversammlung der Jugendabteilung. 7 A. Bibelstunde. 8 A. Monatsversammlung der ält. Abteilg. Mo. 8½ A. Trommler- u. Pfeiferchor. 9 A. Posaunenchor. Di. 8 A. Oeffentl. Bibelstunde. 9 A. Bibelbesprechstunde. (Thema). Mi. 8½ A. Turnen. Do. 8 A. Spiel- u. Leseabend. 9 A. Gemischter Chor. Fr. 9 A. Posaunenchor. Sa. 9 A. Mitarbeiter-Sitzung. 9 A. Gebetsvereinigung.

Evangelisches Vereinshaus „Nord-Ost".
Wingertstraße 15/19. (Tel. I 12575).

Sonntag 9½ V. Gottesdienst, Pfr. Franke. 11 V. Jugendgottesdienst. 8½ A. Gemeinschaftsstunde. Mi. 4 N. Knabenbund. Do. 4½ N. Bibelstunde für Frauen. 9 A. Versammlung für Polizeibeamte. Fr. 9½ A. Vortrag von Herrn Miss. Gsell: „Brocken vom Baseler Missionsfest". Sa. 8¾ A. Gebetsstunde.

Griesheim a. M., Frankfurterstraße 23. Mi. 8¾ A. Bibelstunde.

Christlicher Verein junger Männer „Nord-Ost". Jeden Abend v. 8—10 Uhr, Sonntags v. 2½ Uhr ab geöffnet. Sonnt. 8½ A. Vortrag von Herrn J. Richter: „Charles Robert Darwin". Mo. A. Unterricht in Englisch. Di. A. Unterhaltung u. Spiele. Do. A. Posaunenblasen. Fr. A. Missionsstunde. Sa. A. Turnen.

Jugend-Abteilung. Jeden Sonntag nachm. von 3 Uhr ab: Bibelstunde, Unterhaltung oder Spaziergang. Di. 8¾ A. Bibelstunde.

Evang. Jungfrauenverein „Nord-Ost". Jeden Sonntag von 3½ N. ab: Bibelstunde, Gesang, Unterhaltung. Jugend-Abteilung. Mi. 8½ A. Turnstunde für junge Mädchen. Do. 8½ A. Bibelstunde.

Bibelkränzchen unter Schülern höherer Lehranstalten. Jüngere Abteilung: Sa. 4—6 N. Unterhaltung u. Spiele. 6—7 A. Bibelstunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schuchardt und Lehrer W. Schmidt. Aeltere Abteilung: Sa. 6—7 A. Bibelstunde, Pfarrer Mockert.

Mäßigkeits-Verein vom Blauen Kreuz. Sonnt. 8 A. und Do. 8½ A. Versammlung.

Evang. Vereinshaus Sachsenhausen (E.V.), Darmstädter Landstraße 81. Sonntag 4 N. Jungfrauenverein. 8 A. Oeffentl. Bibelstunde von Hrn. Stadtm. Vogt. Mo. 8¼ A. Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen. Di. 8¼ A. Oeffentl. Gebetsstunde, Pfr. Dr. Busch.

Christl. Verein jung. Männer Sachsenhausen. Sonnt. 2½ N. Zusammenkunft der Jugendabteilg.: Spaziergang. 8 A. Oeffentliche Bibelstunde von Herrn Stadtm. Vogt. 9 A. Abendunterhaltung im Garten. Di. 8¼ A. Oeffentl. Gebetsstunde, Pfr. Dr. Busch. Do. 8¾ A. Bibelstunde. 9¾ A. Gebetsgemeinschaft für junge Männer. Fr. 8½ A. Turnen. Sa. 8½ A. Posaunenchor.

Christl. Verein jg. Männer, Frankfurt-Bockenheim, Falkstraße 55. Die Vereinsräume sind Sonntags von 3 N. bis 10½ A. geöffnet. So. 3—6 N. Faust- u. Schlagballspiele auf der Spielwiese an der Hausener Landstraße. 8 A. Gemütl. Zusammensein. Unterhaltung und Spielen. Mo. 8—10 A. Unterhaltungsabend. 9—10½ A. Uebungsstunde des Posaunenchors. Di. 5—7 A. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten. 8½—10 A. Uebungsstunde des Streichchors. Mi. 8½—9½ A. Bibelstunde. 9½—10½ A. Zusammenkunft der älteren Abteilung. Sa. 6—7 A. Turnen der Schüler. 8—10 A. Unterhaltungsabend. Turnen der Vereinsmitglieder.

Christl. Kellnerheim (Kronenhof), Scharnhorstst. 20. Jeden Donnerstag 3½ N. Bibelstunde. Jeden Sonnabend 8 A. Gebetsstunde für Mitglieder und Freunde. Jeden Sonntag 9½ V. Gemeinsamer Besuch des Gottesdienstes. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Quittung und Dank.

Für die Mission in Spanien gingen ein: Mk. 5.— von L. B. aus dem Briefkasten, was mit herzlichem Dank bescheinigt i. V.: Pfarrer Busch.

Anläßlich des Hinscheidens von Frau Prof. Dr. Better, einer überaus treuen Missionsfreundin wurden mir von P. L. Mk. 3.—, von Fr. S. Mk. 3.— anstatt einer Kranzspende zur Verwendung in der Mission übergeben; herzl. Dank für diesen letzten Gruß an die Verstorbene; eine solche Verwendung der Gaben wäre gewiß in ihrem Sinne gewesen!

Missionar Alb. Gsell, Eschwegerstr. 13.

Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

Wochenlied: Gesangb. 148
Liederb. 88
So.: Psalm 12
Psalm 55
Mo.: Eph. 2, 11—22
Jer. 2, 1—19
Di.: Eph. 3, 1—13
Jer. 3, 11—25
Mi.: Eph. 3, 14—21
Jer. 6, 1—15
Do.: Eph. 4, 1—16
Jer. 9, 1—8
Fr.: Eph. 4, 17—32
Jer. 10
Sa.: Eph. 5, 1—14
Psalm 48

Herrenalb. Pension **Villa Charlottenruhe,** Dobelstrasse 135,
christl. Erholungsheim auf der Höhe dicht am Walde gelegen. Elektr. Licht, Bäder im Hause. Angenehmen Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Vor und nach der Saison ermäßigte Preise. Näheres durch die Leiterin Fräulein L. KOCH.

Spezialgeschäft für
Näh- und Stickseiden
Kunstseiden — Stichgarne — Perlen.
:-: Größte Farbenauswahl nur bei :-:
Friedrich Guth
Große Eschenheimerstr. 3. :-: Tel. Amt Hansa 5522.

Emil Läpple Wwe.
Textorstraße 88.
Bestellungsannahme für
Brennmaterialien

Nach Maß
fertigt erstklassiges Schuhwerk
Tel. I, 8134 **A. Muhn** Tel. I, 8134
Bethmannstraße 1, im Rathaus
Werkstätte für moderne Schuhmacherkunst
Separatabteilung für Fussleidende
Reparaturen gut und preiswert.

Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. I, 8658.
Christliches Hospiz
„Rheinischer Hof"
beim Rathaus am Main gelegen.
Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. :: :: 30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.—. Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier, Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachtportier. Trinkgeldablösung. Hausandachten bei freier Beteiligung. Billigstes Hospiz am Platze.
Die Verwaltung.

Heuer & Schoen
Roßmarkt 1.
Damen-Konfektion
Kleiderstoffe
Weißwaren
Wäsche.

Karl Nöll, Schreinermeister
4 Herbartstrasse 4
empfiehlt sein Lager in **Möbeln, Betten, Spiegeln und Polsterwaren** zu anerkannt reellen, billigen Preisen.
Grosse Auswahl!
Musterzimmer und vollständige Ausstattungen
Langjährige Garantie.

Gebr. Schweiger
39 Taunusstraße 39
Filiale: Lahnstraße 12.
Herren-Bekleidung
fertig und nach Maß!
Herren- u. Knaben-Anzüge
Herren- u. Knaben-Paletots
Herren- u. Knaben-Capes
Berufskleidung jeder Art
Herren- u. Knaben-Unterkleidung
Herren-Wäsche u.-Cravatten
Pique- u. Fantasie-Westen
Hüte — Stöcke — Schirme
Sport- u. Turner Bekleidung.
Feste Preise! Größte Auswahl!

Wäsche-Ausstattungen
Brautwäsche, Herrenwäsche
Babywäsche, Betten

Friedrich
Eisenbach
Töngesgasse 44
Gegründet 1871

Wohnungs-Einrichtungen
Schlaf- und Wohnzimmer
Küchen- und Einzelmöbel

Kirchliche Umschau.

Eine antideutsche Demonstration hat in Stanislau in Galizien stattgefunden. Von derselben ist auch die in Frankfurt wohlbekannte Anstalt des Pfarrers Zöckler schwer mitgenommen worden.

Am Sonntag, den 28. Juni, fand eine große Sokolversammlung in Westgalizien, in Biala, statt. Die dort Versammelten suchten einen Demonstrationszug in die benachbarte reindeutsche Stadt Bielitz zu unternehmen. Die Bielitzer Deutschen aber wußten dies zu verhindern, indem sie ihnen den Uebergang über die Bialabrücke, die die beiden Städte miteinander verbindet, verwehrten. Bei dem Zusammenstoß an der Brücke sind auf beiden Seiten Schüsse gefallen und Polen wie Deutsche verwundet worden. Bereits am nächsten Tage erschien im polnischen Blatt „Wiek nowy" ein Artikel, in dem die Einzelheiten gewaltig aufgebauscht waren. Es war z. B. in diesem Artikel davon die Rede, daß der Markt in Bielitz von Blut überschwemmt gewesen sei, 8000 Deutsche hätten 4 polnische Abgeordnete verprügelt usw. Dieser Hetzartikel hat unter den Polen große Wut entfesselt, die sich unter der Parole „Rache für Bielitz" Luft machte. In Lemberg wurden in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in mehreren deutschen Geschäften, in der Kanzlei des „Bundes der christlichen Deutschen in Galizien", der Redaktionsstube des deutschen Volksblattes und der evangelischen Schule sämtliche Fensterscheiben von polnischen Pöbelhaufen zertrümmert. Daß die Polizei in einer Stadt von 210 000 Einwohnern nicht Gut und Leben von Staatsbürgern zu schützen vermag, ist einem, der reichsdeutsche Verhältnisse gewohnt ist, geradezu unverständlich.

Während die Herzen aller Oesterreicher von tiefem Schmerze über das Leid durchdrungen sind, welches das Kaiserhaus und die ganze Monarchie betroffen hat, rollte die Welle des polnischen Tatendranges weiter nach Galizien hinein. In Stanislau sammelte sich am Abend des 1. Juli im Dunkel des Friedhofes ein Haufe von Schülern höherer Schulen mit ihren Lehrern, Handwerksgesellen und dergleichen, um an den Deutschen in Stanislau Rache für Bielitz zu nehmen. Als erstes wurden in der evangelischen Kirche, die aus Anlaß der Ermordung des Thronfolgers Trauerschmuck trug, 3 Fenster zertrümmert. Als nächstes Opfer hatte man sich das evangelische Pfarrhaus und die Pfarrkanzlei ausersehen, wo der Jünglingsverein gerade seine gewohnte Mittwochabendsitzung abhielt. Plötzlich sausten große Steine zwischen die Jünglinge und es ist ein Wunder, daß niemand ernstlich verletzt wurde. Im Waisenhaus „Bethlehem", in dem unsere Mädchen untergebracht sind, hagelten die Steine in die Schlafsäle, wo die Kleinen schon zur Ruhe gebracht waren. Die Schwestern, die beim Abendbrot waren, wurden durch faustgroße Steine vom Tische vertrieben. Weiter wurden im Jubiläumshaus, das Herr Pfarrer Zöckler und seine Frau 1909 der evangelischen Gemeinde geschenkt haben und das ein Kandidatenkonvikt, ein Studentenheim, ein deutsches Warenhaus, die deutsche Lesehalle und eine deutsche Raiffeisenkasse enthält, sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Nachdem auch die Kinder und Leiter des Knabenwaisenhauses „Nazareth" durch zahlreiche Steinwürfe, denen allein 50 Fensterscheiben zum Opfer fielen, erschreckt waren, zog der Haufe vor die evangelische Volksschule, an der, wie an der Kirche, auch die Trauerfahne wehte. Hier haben sie am ärgsten gehaust. 190 zertrümmerte Fensterscheiben, ein zerschlagenes Kaiserbild, zerschmetterte Lampen legen beredtes Zeugnis ab von der aufrichtigen Trauer, die die Herzen dieser Leute in den Tagen bewegt, wo um den Erzherzog Franz Ferdinand, der von Frevlerhand getötet wurde, von allen edler denkenden Menschen getrauert wird. In der Schule fanden sich unter den Wurfgeschossen auch große Messingknäufe, die von Gräbern auf dem Friedhof abgeschraubt waren. Nachdem noch im Zentrum der Stadt ein Geschäft, das einem Deutschen aus Wien gehört, demoliert worden war, und er dort noch für 12 000 Kronen Schaden angerichtet hatte, löste sich der Haufe auf.

Die Polizei ließ sich erst blicken, nachdem alles vorüber war. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die Deutschen in Galizien einfach schutzlos sind. Erst zwei Stunden nach diesen Vorgängen erschienen 5 Schutzleute zur Bewachung der Waisenhäuser für die Nacht.

In dem Bericht, der dem Oberkirchenrat in Wien über die Vorkommnisse zuging, heißt es: „Am Mittwoch, den 11. Juli, abends 8 Uhr waren die evangelischen Gebäuden, Kirche, Schule und Anstalten einem wüsten Angriff fanatisierter polnischer Volksmassen ausgesetzt. Eine Menge von zum Teil jugendlichen Personen, die aber offenbar von älteren Herren geleitet und kommandiert wurde, setzte sich vom städtischen Friedhof aus in Bewegung, demolierte zunächst an der evangelischen Kirche drei Fensterschreiben und erschien dann mit wüstem Gebrüll vor dem Gebäudekomplex, dessen Mittelpunkt das Pfarrhaus ist und zu dem Knaben- und Mädchenhaus des Kinderheims, das Kanzleigebäude und das Zinshaus der evangelischen Gemeinde gehörend. Auf Kommando eröffneten sie hier ein furchtbares Steinbombardement, durch welches in den genannten Gebäuden fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die Steine wurden mit solcher Gewalt geschleudert, daß sie nicht nur zwei Fensterscheiben durchbrachen und in Zimmern auf Tischen und Wänden befindliche Gegenstände demolierten, sondern auch ins zweite Zimmer hineinflogen. Geradezu empörend ist es, daß die Mädchenabteilung des Kinderheims, in welcher sich gegen 80 arme evangelische Waisenmädchen befinden, am stärksten mitgenommen wurde. Der Anblick, den die Frontzimmer dieser Mädchenabteilung nach dem Bombardement boten, ist ein grauenvollen. Er ist durch Photographien festgehalten worden. Vom Kinderheim setzte sich die Menge nach der evangelischen Schule in Bewegung, wo sie gleichfalls sämtliche Fensterscheiben einwarf. Ebenso in der Wohnung des Oberlehrers. Welch furchtbare Panik unter den Bewohnern der Häuser, vor allem den Kindern und Schwestern entstanden ist, das bedarf keiner Beschreibung. Am nächsten Abend wiederholten sich große Volksansammlungen und nur durch das Aufgebot der ganzen Bezirkshauptmannschaft, Gendarmerie und einer Eskadron Kavallerie wurden neue Exzesse verhindert."

Die beste Antwort, die wir hier in Deutschland geben könnten, wäre die, daß wir sehr schnell so viel Geld zusammen legten, daß der Schaden reichlich wieder gut gemacht werden könnte. Wir nehmen gerne Gaben an.

Busch.

Von der Basler Missionsfestwoche.

Von Missionar Gsell.

Jedes Jahr, in der letzten Juni-Woche, zieht ein kleines Häuflein angeregter Missionsfreunde aus Frankfurt gen Basel, die altehrwürdige Stadt am Rhein, in deren Mauern verschiedene christliche Anstalten und Vereine seit jeher Pflege und Obhut fanden. Dort finden allemal unsre Frankfurter viel gleichgesinnte Festbesucher aus allen Gauen der Schweiz und Süddeutschlands vor, oft an die 1000, ein erhebender Anblick, der uns die Wahrheit des dritten Glaubensartikels ahnen läßt: ich glaube an Eine heilige christliche Kirche — die Gemeinschaft der Heiligen! — schon der alte Missionsmann Zinzendorf hat diesem Gefühl in seinem bekannten Lied Herz und Herz vereint zusammen, sucht in Gottes Herzen Ruh, lasset eure Liebesflammen lodern auf den Heiland zu usw. — beredten Ausdruck gegeben. Was mich an unsern Frankfurter Festgästen besonders freute, war, daß darunter sich auch drei Arbeiter-Frauen befanden, die schon seit einem Jahr sich wöchentlich etwas vom Verdienst zurückgelegt hatten, um nach Basel aufs Fest kommen zu können! Und ich denke, nach Allem, was sie gehört und erlebt haben, wirds auch bei ihnen heißen: s' war's Aeckerle wert! Ich hoffe nur, wenn nächstes Jahr die Basler Mission ihr 100 jähriges Jubiläum feiert, werden wir einen ganzen Extrazug Missionsfestgäste aus Frankfurt senden dürfen!

Doch ich soll ja vom Fest berichten und mich möglichst beschränken, heißt es. Alles, was der reichgedeckte Tisch der Jahresfeste bot, habe ich nicht genießen können. Da man nicht an zwei Orten zugleich sein kann, so mußte ich Manches von Anderen mir schildern lassen; besonders wichtig ist allemal die Jahresfeier der Basler Bibelgesellschaft, deren Mutter die große britische und ausländische Bibelgesellschaft in London ist. Wie ermutigend auch hier andere sind z. B. die großen, je und je von der Britischen Gesellschaft gemachten Erfahrungen; aus der neuesten Chronik erzählte der Berichterstatter die merkwürdige Geschichte von einer reuigen Isebel:

Da lebte ein Weib in der belebten Seestadt Fusan auf Korea; als Inhaberin einer übelberüchtigten Weinstube stand sie weithin im schlimmsten Rufe. Sie galt als eine wahre Isebel, die weder Gott noch Menschen fürchtete. Eines Tages wagte sich eine kleine koreanische Bibelfrau in das übelriechende Lokal dieses Weibes; es war dies schon an und für sich eine Glaubenstat, die auch darin ihre Belohnung fand, daß die allgemein verabscheute Schankwirtin ein Neues Testament kaufte. Sie tat's übrigens nur, wie sie höhnisch bemerkte, um den ungebetenen Besuch baldmöglichst wieder los zu werden. Nun aber geschah das Wunderbare: Das Wort Gottes erwies sich an diesem verlorenen Weib als lebendig und kräftig, als „schärfer denn kein zweischneidig Schwert", es wurde auch für dieses Sünderherz zu einem Richter der Gedanken und Sinne. Es hatte sich gefügt, daß das Weib ihr neugekauftes Testament bei Kapitel 8 des Johannesevangeliums aufschlug und die Geschichte las von der in der Sünde betroffenen Ehebrecherin. Zum erstenmal wurde sie dabei von der erschreckenden Wahrheit durchdrungen, daß der Tod ihres Lebens Lohn sei. In der ganzen rückhaltlosen Energie ihres Wesens war sie jetzt sofort entschlossen, mit ihrem bisherigen Sein völlig zu brechen. Sie schaute nicht mehr zurück, traf keinerlei Verfügungen über ihre reichen Gewinn bringende Schankwirtschaft. Die gesamten Vorräte an geistigen Getränken schüttete sie mit rascher Hand in den Abzugskanal; dann schloß sie ihre Weinstube für immer und kehrte in ihr Heimatdorf zurück; dort wußte sie ein paar Christen, die unter starkem Druck der heidnischen Anfeindungen standen. Bei ihnen ließ sich die „aus dem finstern Alten in Gottes Klarheit umgestaltete" Frau nieder; fast gänzlich aus eigenen Mitteln erbaute sie ihnen eine Kirche. Jetzt ist sie in Gottes Hand ein gesegnetes Werkzeug der rettenden Gnade.

Das alles hat ein Neues Testament bewirkt, das ein schüchternes koreanisches Bibelweiblein ohne beredte Anpreisung, sicherlich aber unter viel Gebet, dort anbrachte, „wo es am nötigsten war."

Auch die 5 Kolporteure der Basler Tochtergesellschaft durften manches Erquickende aus ihrer segensreichen Arbeit, besonders unter den Auswanderern, berichten; die in hellen Haufen aus Südosteuropa, dem Balkan, die Stadt Basel passierenden Leute waren offenbar durch den blutigen Balkankrieg für Ewigkeitsfragen empfänglich gemacht worden; das ersehen wir aus dem Bericht eines Bibelkolporteurs; der schreibt u. a.:

„Heute war das Gedränge so stark und die Zahl der ausgestreckten braunen Hände derart groß, daß ich oft nicht mehr wußte, in welche ich das Evangelium in der verlangten Sprache legen sollte . . . . Wie wunderten sich die Leute, daß ich in so vielen verschiedenartigsten Sprachen verteilen konnte, und doch tat's mir oft weh, wenn ich Männer gewahrte, die verlangend nach dem Wort ausschauten und ich ihnen nicht mehr entsprechen konnte . . . . . Unter den besser Gekleideten wird oft meine Arbeit belächelt, und es sind meist nur die Einfachen, die nach Gottes Wort greifen. So sagte mir ein junger Herr: „So etwas brauche ich nicht — ich habe keine Religion!" . . . . . So ist's ja schon zu den Zeiten Jesu gewesen: „Den Armen wird das Evangelium gepredigt." Wie dankbar ist aber heute eine Slovake gewesen; am Buffet holte er mir aus freien Stücken eine Erfrischung, und ein Serbe übergab mir ein Zweikronenstück mit ein paar mir unverständlichen Worten; offenbar sollte das Geld ein Beitrag an unser Bibelwerk sein. . . . . Große Nachfrage war unter den aus dem Krieg zurückkehrenden Bulgaren; manche kannten mich noch von früher her, und einer half mir bei der Verteilung . . . . . Gleich zu Anfang hatte einer der Burschen sein Evangelium voll Inbrunst geküßt, darauf wollte jeder eins haben . . . . . Heut waren Serben da und Albaner, die Türkisch verstanden; ich half ihnen mit türkischen Evangelien aus. Gespannt hörten alle einem montenegrinischen Burschen zu, der laut daraus vorlas

Der Mittwoch und Donnerstag der Festwoche standen wieder unter dem Zeichen der äußeren Mission: besonders erfreut war die Missionsgemeinde, den von China glücklich zurückgekehrten Missions-Inspektor Dipper zu begrüßen und mit ihm Gott zu danken für sein gnädiglich Walten.

Herausgeber: Evangelischer Verein für Innere Mission, Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße 41, Tel. 1109, Amt I.
Für die Redaktion verantwortlich: Pfr. Dr. Busch. — Für den Inseratenteil: T. Koerper, sämtl. in Frankfurt a. M.
Druck: Frankfurter Vereinsdruckerei, G. m. b. H.